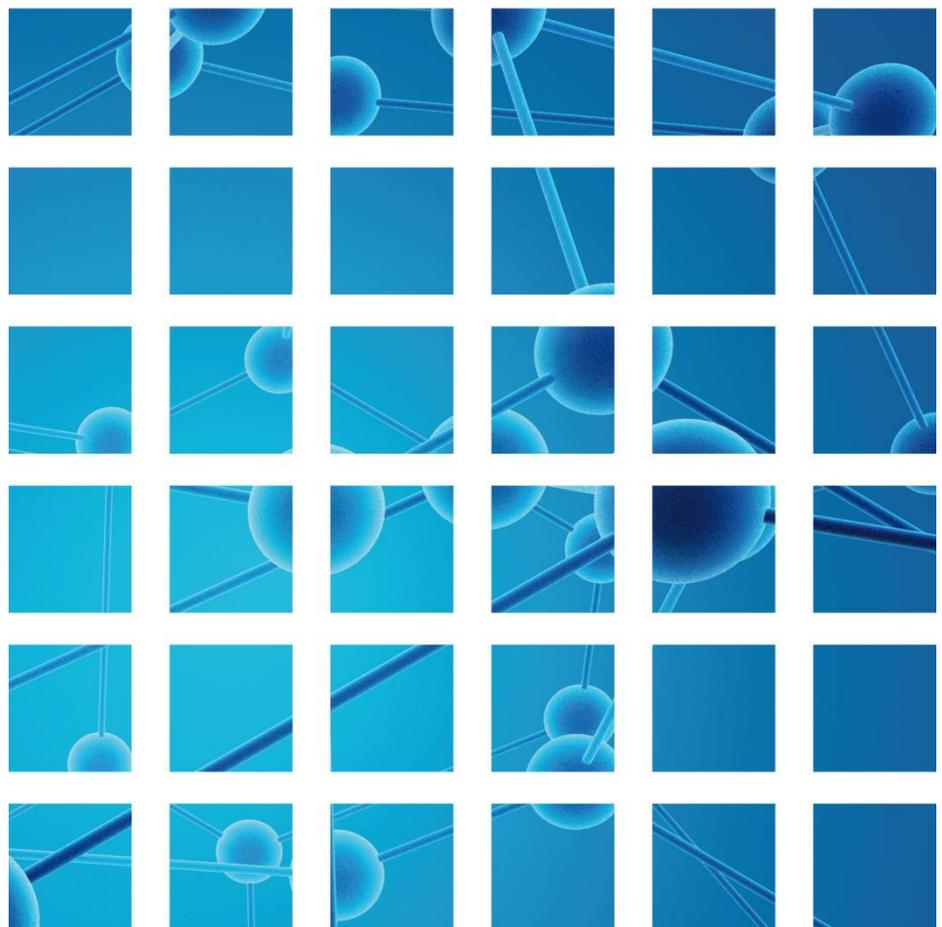


Branchenmonitor Chemie / Pharma

April 2016



Herausgeber

BAK Basel Economics AG

Redaktion

Simon Fry

Adresse

BAK Basel Economics AG

Güterstrasse 82

CH-4053 Basel

T +41 61 279 97 39

simon.fry@bakbasel.com

www.bakbasel.com

© 2016 by BAK Basel Economics AG

Das Copyright liegt bei BAK Basel Economics AG. Die Verwendung und Wiedergabe von Informationen aus diesem Produkt ist unter folgender Quellenangabe gestattet: "Quelle: BAKBASEL".

Inhalt

1	Produktion und aktuelle Lage	5
2	Konjunkturprognose.....	7

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1-1	Produzentenpreise und Eurokurs	5
Abb. 1-2	Exporte	5
Abb. 1-3	Industrieproduktion und Umsatz	6
Abb. 1-4	Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten	6
Abb. 2-1	Reale Bruttowertschöpfung	7
Abb. 2-2	Beschäftigte	7

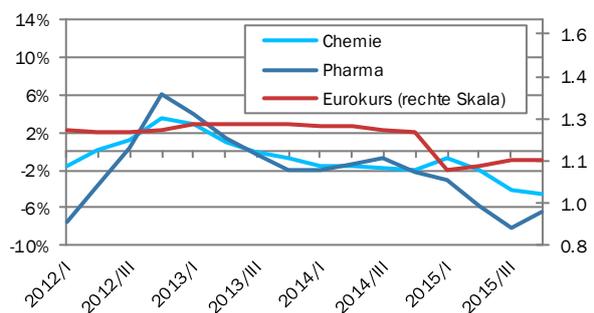
1 Produktion und aktuelle Lage

Das aufgrund des Frankenschocks für die ganze Schweizer Industrie schwierige Jahr 2015 wurde von der pharmazeutischen Industrie besser verkraftet als erwartet. Wechselkursbereinigt wurden die gesteckten Ziele der Pharmabranche weitgehend erreicht. Die vergleichsweise hohen Margen und die preisunelastische Nachfrage nach Medikamenten liess die Pharmaindustrie gut abschneiden. Die im zweiten Halbjahr erfreulichen Exportzahlen trugen zur positiven Entwicklung der Pharmaindustrie bei. Dabei gewinnt die weitere Erschliessung der BRIC-Staaten aufgrund der wachsenden Mittelschicht und der demographischen Verschiebung für die konjunkturresistente Pharmabranche immer mehr an Bedeutung. Die chemische Industrie blickt hingegen auf ein schwieriges Jahr zurück. Der Frankenschock traf die vom starken Preisdruck und den geringen Margen ohnehin gebeutelte Chemiebranche stark.

Die Produzentenpreise, welche sich seit dem dritten Quartal 2013 rückläufig entwickeln, sanken auch im Jahr 2015 kontinuierlich (Abbildung 1-1). Der internationale Preisdruck, insbesondere für die Chemiebranche, der weiterhin tiefe Erdölpreis sowie die Konkurrenz durch Nachahmerprodukte veranlassen diese Nachlässe. Der politische Druck auf die Medikamentenpreise hat allerdings aufgrund der Verschiebung der ordentlichen Medikamentenpreisüberprüfung zumindest in der Schweiz einen Dämpfer erlitten. Der verbesserte Zugang zu Medikamenten für die Bevölkerung und der ausgebaut Patentschutz, welche mit der Einführung des überarbeiteten Heilmittelgesetzes in Kraft treten, dürften die negative Entwicklung der Preise zusätzlich bremsen. Der Effekt dürfte aufgrund der hohen Exportorientierung der pharmazeutischen Branche jedoch eingeschränkt ausfallen.

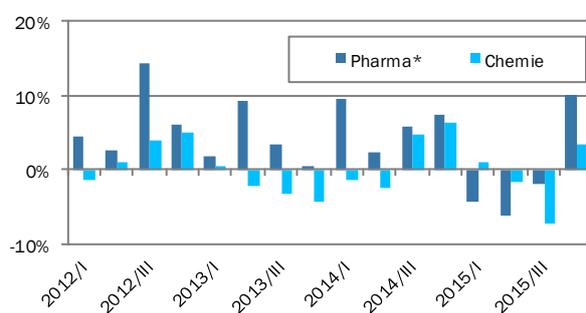
Der CHF/Euro Kurs pendelt sich nach dem Einbruch im Januar 2015 unter die Parität im Jahr 2016 bei 1.10 CHF/Euro ein. Die Krise in der Eurozone ist noch nicht ausgestanden, was sich im fehlenden Vertrauen in den Euro zeigt. Weder die Griechenland-Frage konnte im Jahr 2015 abschliessend geklärt noch konnten die wirtschaftlichen Probleme in weiteren EU-Peripherieländern nachhaltig gelöst werden. Somit bleibt der Franken Eurokurs noch einige Zeit eine Hürde für die Schweizer Exporteure. Eine wechselkursseitige Entlastung kommt jedoch weiter vom US Dollar, welcher im 2016 gegenüber dem Franken weiter aufwertet.

Abb. 1-1 Produzentenpreise und Eurokurs



Preise: Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal; Eurokurs: Niveau
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 1-2 Exporte



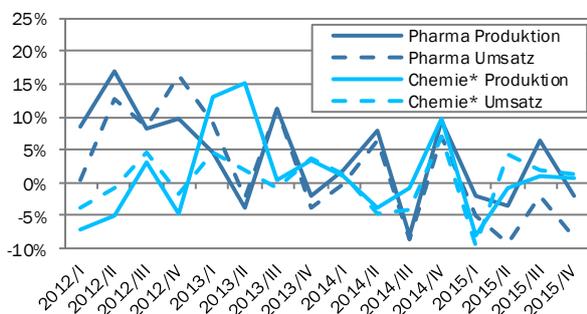
* Pharmazeutika, Vitamine, Diagnostika
Veränderung der nominalen Exporte in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: EZV, BAKBASEL

Nach dem Exporteinbruch der ersten drei Quartale im Jahr 2015, welcher hauptsächlich durch die Aufhebung des Mindestkurses im Januar 2015 verursacht wurde, konnten die Exporte der Pharmabranche im vierten Quartal stark anziehen (10.0%). Auch die Chemie konnte sich gegen Ende des Jahres erholen und verzeichnete einen Zuwachs der Exporte im vierten Quartal um 3.3 Prozent. Insbesondere die Exportzahlen der Agrochemiebranche legten im Vergleich zum Vorjahr im dritten Quartal um 21.7 Prozent zu. Obwohl die EU und Amerika nach wie vor die Hauptab-

nehmer für die Produkte der Pharmaindustrie (EU: 46%, Amerika: 24%) und der Basischemie (EU: 56%, Amerika: 13%) sind, spielen die BRIC-Staaten eine immer wichtiger werdende Rolle. In Anbetracht des enormen wirtschaftlichen Potenzials dieser Länder ist die Erschliessung dieser Staaten sowohl für die Pharma- als auch für die Chemiebranche nötig, um die zukünftigen Herausforderungen besser meistern zu können.

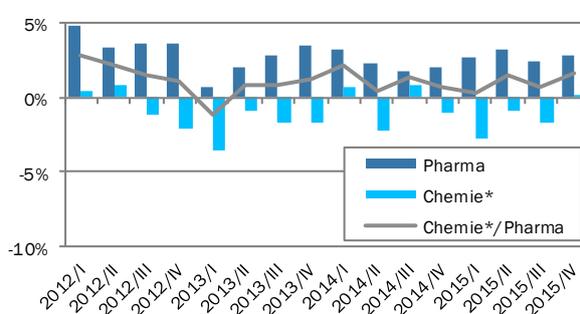
Während sich die Produktion der Chemiebranche nach dem Entscheid der Nationalbank zur Aufhebung des Mindestkurses wieder erholen konnte (3. Quartal 2015: 1.0%; 4. Quartal 2015: 0.5%), fiel die Produktion pharmazeutischer Erzeugnisse im vierten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal um minus 1.9 Prozent, nachdem im dritten Quartal 2015 mit einem Zuwachs von 6.5 Prozent vorübergehend eine Erholung verzeichnet werden konnte. Die Umsätze der Pharmabranche verbleiben im Gesamten Jahr 2015 auf einem negativen Niveau (3. Quartal 2015: -2.2%; 4. Quartal 2015: -8.4%). In der chemischen Industrie konnten die Umsätze im vierten Quartal um 1.1 Prozent gesteigert werden (Abbildung 1-3).

Abb. 1-3 Industrieproduktion und Umsatz



* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 1-4 Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten



* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAKBASEL

Entgegen der sich reduzierenden Industrieproduktion und den abnehmenden Umsätzen erhöhte die Pharmaindustrie auch im vierten Quartal ihre Beschäftigten um 2.8 Prozent und setzt somit die positive Entwicklung fort (Abbildung 1-4). In der Summe des letzten Halbjahres 2015 ergab sich in der Pharmabranche somit einen Stellenaufbau von 2.6 Prozent (ggü. 2. Halbjahr 2014). Dass die Pharmafirmen entgegen dem Trend in grossen Teilen der Schweiz Industrie weiterhin in den Standort Schweiz investieren, ist aufgrund der relativ gestiegenen Kosten des Standortes Schweiz, verursacht durch die Frankenstärke, nicht selbstverständlich. Nach einem Jahr negativen Wachstums der Beschäftigtenzahlen stagnierte die negative Entwicklung in der Chemiebranche. Im vierten Quartal stieg die Beschäftigtenzahl um 0.1 Prozent. Über das gesamt zweite Halbjahr gesehen, sank die Anzahl Beschäftigte aber um -0.1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

2 Konjunkturprognose

Der bislang unterstellte Aufschwung der Industriestaaten für das Jahr 2016 und 2017 verzögert sich, was die Entwicklung der Chemie- und Pharmabranche für das laufende Jahr dämpft. Hinzu kommt die nach wie vor vorhandene Unsicherheit bei der Einigung zwischen der Schweiz und der EU bezüglich der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative. Obwohl BAKBASEL nicht davon ausgeht, dass es zur Kündigung der Bilateralen Verträge kommt, wird die Unsicherheit bis weit in das Jahr 2017 hoch bleiben. Insgesamt prognostiziert BAKBASEL für 2016 ein reales BIP-Wachstum für die Schweiz von 0.8 Prozent (2015: 0.9%). Für das Jahr 2017 erwartet BAKBASEL eine wieder etwas kräftigere Expansion der Schweizer Wirtschaft (1.5%).

Die Pharmaindustrie hat über das gesamte Jahr 2015 hinweg gesehen den Frankenschock erfreulich gut überstanden. Aufgrund der positiven Exportzahlen des vierten Quartals konnte die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung der Pharmabranche für das Jahr 2015 nach oben angepasst werden (2.9%). Für das laufende und die folgenden Jahre zeichnet sich aber aufgrund auslaufender Patente und der weiterhin vorhandenen Unsicherheit bezüglich der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative eine weniger dynamische Entwicklung ab als erwartet (2016: 2.6%; 2017: 3.5%). Auch die reale Wertschöpfung der Chemie konnte aufgrund der soliden Exportzahlen gegen Ende des Jahres leicht nach oben korrigiert werden. Allerdings verbleiben die Wachstumsraten für das Jahr 2015 mit minus 0.3 Prozent im negativen Bereich und auch für das Jahr 2016 ist mit einem negativen Wachstum der realen Wertschöpfung zu rechnen (-0.9%).

Die negative Dynamik in der Chemiebranche zeigt sich ebenfalls in der Entwicklung der Beschäftigten (2015: - 1.1%; 2016: -1.1%) und auch im Jahr 2017 dürfte die Anzahl Beschäftigten stagnieren. Mit einer positiven Beschäftigungsentwicklung ist in der Chemiebranche erst im Jahr 2018 wieder zu rechnen (0.4%). Dahingegen baut die Pharmabranche die Anzahl Beschäftigte trotz Frankenschock im Jahr 2015 um 3 Prozent aus. Auch für die Folgejahre (2016: 1.7%; 2017: 1.8%) ist ein leichter Aufbau der Beschäftigtenzahl in der Pharmabranche zu erwarten.

Abb. 2-1 Reale Bruttowertschöpfung

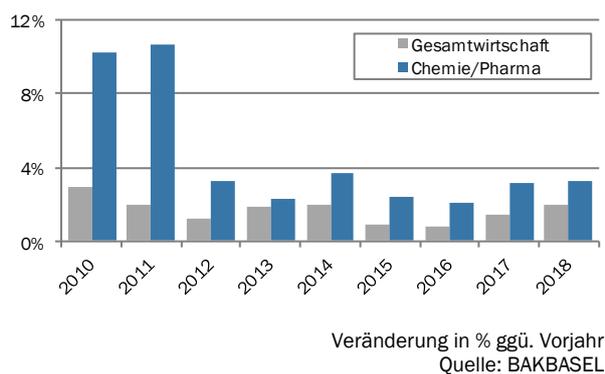
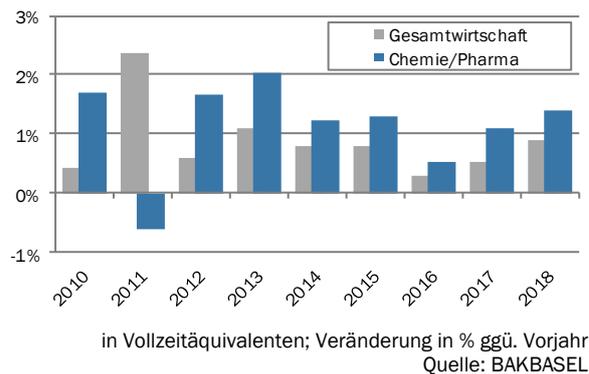


Abb. 2-2 Beschäftigte



Aufgrund der überdurchschnittlichen Aussichten der Pharmaindustrie dürfte auch die chemisch-pharmazeutische Industrie als Ganzes im Vergleich zur Schweizer Gesamtwirtschaft überdurchschnittlich wachsen. Die hohe Wettbewerbsfähigkeit, die geographische Diversifizierung der Güterausfuhren sowie die Erschliessung neuer Märkte durch die aufkommende Mittelschicht der BRIC-Staaten stützt die konjunkturresistente Pharmabranche. Die Chemiebranche befindet sich hingegen nach wie vor im Wandel weg von der Basischemie hin zur wertschöpfungsintensiveren Spezialitätenchemie und leidet nach wie vor unter Produktionsauslagerungen und unter dem zunehmenden Bezug von Vorleistungen aus dem Ausland. Sollte die Chemie aber den strukturellen Wandel vollziehen können, ist mittelfristig mit einer Stabilisierung der Chemie zu rechnen.

BAKBASEL steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 35 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

www.bakbasel.com